

Erfahrungsbericht PJ-Tertial Chirurgie

November 2022 bis März 2023 in Mailand, Italien

Ich habe mein gesamtes PJ-Tertial im Fach Chirurgie in der Allgemein- und Notfallchirurgie am Policlinico di Milano in Mailand in Norditalien absolviert.

Vorbereitung, Planung und Organisation

Mit der Planung und Organisation habe ich ca. 1,5 Jahre vor dem eigentlichen Auslandsaufenthalt begonnen. Das war sicherlich sehr frühzeitig, da es aber immer wieder zu Verzögerungen und längeren Wartezeiten kommen kann und man im Unialltag vielleicht auch nicht immer Zeit hat, sich sofort um etwas zu kümmern, würde ich auf jeden Fall empfehlen, sich rechtzeitig zu informieren und um einen Platz zu kümmern. Gerade in der Lernphase für's M2 möchte man sich damit am besten nicht mehr befassen müssen.

Nachdem ich mich an der MHH im International Office und im PJ-Büro hatte beraten lassen, habe ich mich direkt beim International Office der Università degli Studi di Milano um einen Praktikumsplatz im Rahmen des ERASMUS+ Traineeship Programms beworben. Dazu waren ein Lebenslauf, ein Motivationsschreiben und eine genau Beschreibung dessen, was ich im Praktikum gern tun würde notwendig. Daraufhin wurde mir



Mailänder Dom

ein Platz am Policlinico di Milano in der Abteilung für Allgemein- und Notfallchirurgie unter der Leitung von Prof. Luigi Boni vermittelt. Parallel habe ich die Erasmus-Bewerbung an der MHH eingereicht. Nachdem feststand, dass ich einen Platz bekommen hatte, musste noch das Learning-Agreement ausgefüllt und von allen Beteiligten unterschrieben werden. Außerdem war das Policlinico leider nicht auf der Liste des LPA-NRW gelistet, sodass ich mich auch noch um die Anerkennung der Gleichwertigkeit durch das Zentrum für Chirurgie der MHH kümmern musste.

Insgesamt gestaltete sich die Organisation sehr schwierig und langwierig, weil ich immer wieder an andere Stellen weitergeleitet wurde oder erst diese und jene Bedingung erfüllt werden musste, bevor mein Anliegen bearbeitet werden konnte. Ich kann nur raten, sich nicht abwimmeln zu lassen, immer wieder nachzufragen und im Zweifelsfall anzurufen.

Unterkunft

Die Lage auf dem Wohnungsmarkt in Mailand ist wie in vielen europäischen Metropolen angespannt, gerade im Bereich von für Studierende geeignetem Wohnraum. Ein gängiges Portal für die Wohnungssuche ist www.immobiliare.it. Dort hilft es sein Anschreiben in gutem Italienisch zu formulieren und möglichst breit alle Angebote anzuschreiben, die irgendwie in Frage kommen. Ich habe auf ca. 40 Anfragen nur zwei Antworten bekommen und es war notwendig, zur Besichtigung extra nach Mailand zu fahren. Am Ende habe ich jedoch sehr schön mit meinem Freund, der parallel ein Erasmus-Semester am Politecnico di Milano gemacht hat, in einer 2-Zimmer-Wohnung in der Città Studi, dem Studierendenviertel gewohnt. Die Preise liegen aktuell deutlich höher als in Hannover, für die Hälfte des Platzes haben wir etwa das Doppelte an Miete gezahlt.

Andere Studierende haben ihre Wohnung beispielsweise über AirBnB oder Facebookgruppen gefunden und sich teilweise ein Zimmer mit jemandem geteilt, um die Kosten zu senken.

Praktikum im Krankenhaus

Das Konzept PJ war im Krankenhaus zu meiner Überraschung völlig unbekannt, scheinbar ist Mailand unter deutschen PJ-Studierenden eine weniger beliebte Destination als ich gedacht hatte. Im Medizinstudium in Italien sind längere Praxiseinsätze eher weniger vorgesehen, stattdessen gibt es sehr viele kurze Blockpraktika, bei denen sich die Studierenden aber eher mal umsehen und weniger praktisch etwas machen sollen. Während der Vorlesungszeit fanden sich jeden Morgen zur Visite ca. 10 neue Studierende unterschiedlichster Semester zum Blockpraktikum ein. Es dauerte einige Zeit, bis es mir gelang, mich in den Augen der Ärzt*innen von diesen ein wenig abzuheben und deutlich zu machen, dass ich für vier Monate jeden



Navigli, Stadtteil von Mailand

Tag dort sein würde. So durfte ich schließlich auch selbst etwas machen und mich als 2. Assistenz für Operationen einwaschen, was sonst für Studierende eigentlich nicht vorgesehen ist.

Ich war die gesamte Zeit auf der gleichen Station für Allgemeinchirurgie eingeteilt und hatte durch das hohe Studierendenaufkommen auch nicht die Möglichkeit, die Abteilung zu wechseln.

Neben dem OP gab es die Möglichkeit, bei der Stationsarbeit zu helfen oder mit zu ambulanten Sprechstunden zu speziellen Fragestellungen, die prästationären Aufnahme oder der poststationären Nachsorge zu gehen.

Insgesamt kann ich nur empfehlen, sich so oft wie nötig bei allen vorzustellen, zu betonen, wie lange man dort ist und wie weit man schon in seinem Studium ist, wie viel Praxiserfahrung man schon durch Famulaturen etc. gesammelt hat und dann ganz offensiv darum zu bitten, Dinge tun zu dürfen.

Schlüssel für eine Integration ins Team ist sicherlich die Sprachkenntnis. Man sollte vor Beginn des Aufenthaltes so gut Italienisch sprechen, dass man nicht darauf angewiesen ist, Englisch zu sprechen, und muttersprachlichen Unterhaltungen zwischen Kolleg*innen oder mit Patient*innen einigermaßen folgen kann, sonst kann es schwierig werden, sich im Klinikalltag zurechtzufinden. Ich habe vor Beginn des Aufenthaltes ca. auf B1 - B2-Niveau Italienisch gesprochen.



Teatro alla Scala, Opernhaus in Mailand

Anders als an vielen Kliniken in Deutschland gab es am Policlinico eher einen Überfluss als einen Mangel an Assistenz*ärztinnen, da diese nicht vom Krankenhaus nach Bedarf eingestellt sondern von der Uni eingeteilt werden. Das führt dazu, dass man nicht wirklich gebraucht wird und eher jemandem eine Aufgabe wegnimmt, als Arbeit abnehmen zu können. Typische PJler-Aufgaben wie Blutentnahmen oder Zugänge legen werden vollständig von der Pflege übernommen. Eigenständige Tätigkeiten am Patienten, die über ein Anamnesegespräch hinaus gehen, sind ohne direkte Supervision sind rechtlich nicht möglich. Trotzdem hatte ich aber die Möglichkeit, praktische Tätigkeiten

wie Verbandswechsel, körperliche Untersuchung und Hautnähte unter Aufsicht zu üben.

Im Umkehrschluss bedeutet das aber auch, dass man nie gezwungen ist, länger zu bleiben, wenn man nicht möchte, und an vielen Tagen früher nach Hause geschickt wird, um die Stadt und das Leben in Italien zu genießen.

Alltag und Freizeit

Mailand ist mit 1,5 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt Italiens und führende Mode-, Medien- und Finanzmetropole. Im Unterschied zu vielen anderen vor allem historisch geprägten italienischen Städten gibt es einen hohen Anteil an moderner Architektur und ein gut ausgebautes Metrosystem. Zweimal im Jahr findet die berühmte mailänder *Fashion-Week* statt. Typische touristische Highlights der Stadt sind: der *Dom* mit Aufstieg auf das Dach und Blick über die Stadt, die Nobel-Einkaufspassage *Galleria Vittorio-Emmanuele II*, das *Teatro alla Scala* (Tickets auf den hintersten Rängen sind für Konzerte teilweise schon ab 10€ erhältlich) mit Theatermuseum, das *Castello Sforzesco* mit angrenzendem *Parco Sempione* und *Arco della Pace*, Besichtigung des *Cenacolo vinciano* (Fresko des letzten Abendmahls von Leonardo da Vinci), Shoah-Gedenkstätte am Bahnhof, das Kunstmuseum *Pinacoteca di Brera* und natürlich noch Vieles mehr.

In den Vierteln *Città Studi*, *Brera*, *Isola* und *Navigli* gibt es eine sehr lebhaft Bar-Szene. In Mailand ist es üblich gegen 18 Uhr ein *aperitivo* zu machen, das heißt einen Cocktail trinken zu gehen (meist Aperol Spritz) und dazu ein paar kleine Snacks serviert zu bekommen. Bis spät in die Nacht herrscht in und vor den Bars ein buntes Treiben.

Außerdem ist Mailand hervorragend angebunden und der Regionalverkehr der Bahn relativ günstig. So haben wir während unserer Zeit dort an den Wochenenden viele Ausflüge in umliegende Städte gemacht, unter anderem nach Verona, Bergamo, Venedig, Turin, Genua, Bologna, an den Gardasee und den Comer See und nach Zürich.

Neben den leckeren Snacks beim *aperitivo* lohnt es sich auch das ein oder andere Mal essen zu gehen und die mailändischen Spezialitäten wie das *risotto alla milanese* oder die *cotoletta alla milanese* zu probieren. Wer nach Bologna kommt, sollte sich auf keinen Fall die *tortellini al ragù* oder die *lasagne* entgehen lassen. Ansonsten sollte man die Zeit in Italien natürlich nutzen, um jede Menge leckeres *gelato* zu essen und hervorragenden *caffè* zu trinken, am besten morgens im Bar nebenan zu einem ofenfrischen *cornetto*.



Verona

Fazit

Unterm Strich haben mir das Leben in Italien und die vielen tollen Erfahrungen, die ich machen durfte, sehr gut gefallen. Obwohl ich die Zeit schon recht gut genutzt habe, gab es am Ende immer noch vieles, was ich auch noch gern gesehen oder gemacht hätte.

Zum eigentlichen PJ im Krankenhaus muss man ehrlich sagen, dass ich sicher mehr gelernt hätte, hätte ich das Chirurgie-Tertial in Deutschland gemacht. Da ich aber bereits vorher mit ziemlicher Sicherheit wusste, dass ich nicht Allgemeinchirurgin werden möchte, hatte ich das gewissermaßen mit einkalkuliert. Wenn man sich vorher bewusst ist, was man erwarten kann, kann man ein tolles PJ-Tertial in Italien verbringen.